

Fragmente der Existenz in den Werken Walter Schuberts zwischen Expressionismus und Realismus

Das Bedürfnis, alles wiederzugeben, was der Blick im Alltag, manchmal abgelenkt, auffängt, taucht bei vielen zeitgenössischen Künstlern auf, von denen einige sich einzig und allein auf das Gefühl konzentrieren, unter Ausschluss des Bildes, während andere stark an die Figuration gebunden bleiben, an jenen Kontakt mit dem Beobachteten, der notwendig ist, um jene unwiederholbaren Momente hervorzuheben, von denen man erobert und verzaubert werden will, gerade wegen der charakteristischen Flüchtigkeit, die sie auszeichnet. Der Künstler, von dem ich Ihnen heute erzählen werde, gehört zur zweiten Gruppe von Kreativen, und mit seiner besonderen Bildsprache ist er in der Lage, den Betrachter mit dem Gefühl zurückzulassen, sich vor einem Kaleidoskop von Fotogrammen zu befinden, die einen glauben lassen, dass sich eine Sekunde später die gesamte Komposition verändern und in etwas anderes verwandeln könnte.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts entstanden die ersten Avantgarden, die das Bedürfnis hatten, ein anderes Verständnis des künstlerischen Ausdrucks einzuführen, und zwar nach einem neuen Ansatz, der den bisherigen akademischen Richtlinien zuwiderlief, und wegen dieses innovativen Beitrags wurden sie zumindest anfangs bekämpft. Doch der gesellschaftliche Wandel, die tiefgreifenden Veränderungen und die immer größere Notwendigkeit, die kreative und kulturelle Welt an eine größere Geschwindigkeit, an einen unvorstellbar schnellen Fortschritt und an ein breiteres Publikum als den engen Kreis des Adels anzupassen, zwangen auch die führenden Persönlichkeiten des Kunstbetriebs, sich den Veränderungen zu beugen und das Neue an die Stelle des Bisherigen zu setzen oder es zumindest neben ihm bestehen zu lassen. Der Expressionismus war eine jener Strömungen, die am stärksten das Recht der Emotionen betonen wollten, sich von der sie umgebenden Wirklichkeit abzulösen, denn die Kunst, die nicht länger ein bloßes Mittel zur Reproduktion von Bildern sein sollte, wie es die sich dafür etablierende Fotografie war, musste sich an das Gefühl binden, an jene Empfindungen, die die Innerlichkeit zu überwältigen vermochten, so wie das Kunstwerk ein Mittel zum Ausdruck dieser Tiefen werden musste. Die Abkehr von der dritten Dimension und vom Helldunkel, die Einführung intensiver und unwirklicher Farbtöne, der Verzicht auf das ästhetische und formale Gleichgewicht, das die Maler der vorangegangenen Jahrhunderte ausgezeichnet hatte, das Fehlen eines Kompositions- und Tiefenschemas - all dies diente dazu, die Bedeutung des subjektiven Blickwinkels des Ausführenden zu betonen.

Der Gegensatz zum Realismus, der die zentralen Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts dominiert hatte, war klar und deutlich, doch mit dem Herannahen des 20. Jahrhunderts öffneten sich die Kreativen für die Konfrontation und die Akzeptanz der stilistischen Vielfalt ebenso wie für die Abwandlung von allem, was zuvor auf eine andere Weise existierte. Der Realismus überlebte, der perfekte Strich, die dritte Dimension und die realitätsnahe Farbpalette wurden zur Grundlage für nachfolgende Bewegungen, die über das hinausgingen, was das Auge wahrnehmen konnte, und den Betrachter in parallele Welten entführten, wie im Fall des Surrealismus, oder in geheimnisvolle Welten wie in der Metaphysik. In den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts mildert der Expressionismus auch seinen stilistischen

Aspekt, der sich dem chromatischen Ungestüm der Fauves annähert, ohne jedoch jemals sein Hauptziel zu verlieren, das darin besteht, stark mit der inneren Sphäre verbunden zu bleiben. Genau in diesem Kontext lässt sich der Bildstil des österreichischen Künstlers Walter Schubert verorten, in einem Mittelweg zwischen der kommunikativen Intensität des Expressionismus und der Notwendigkeit, sich an das für den Realismus typische Sichtbare zu halten, ohne dass das eine über das andere siegt, so als ob es ihm in diesem Mittelweg gelungen wäre, die perfekte Sprache zu finden, mit der er seine Werke in einem Fragment der Realität aufhängt, das von all den unzähligen kleinen Empfindungen umhüllt ist, die gerade dank des enthüllenden Blicks des Künstlers zu entkommen vermögen.

Schon seine Farbwahl zeigt seine Fähigkeit, zwischen Realität und innerer Wahrnehmung, zwischen Erzählen und Erraten oder Vorstellen, zwischen Sein und Sehen zu schweben, ganz so, als würde er eine Kamera benutzen, mit der er in beschleunigter Weise Fragmente eines Bildes einfängt und dann ein Bild eines flüchtigen Augenblicks freigibt; Aufgrund dieser Vergänglichkeit des verewigten Augenblicks beschreibt Walter Schubert bestimmte Details scharf, auf die er die Aufmerksamkeit des Betrachters lenken will, während er die vernachlässigbaren Teile, die Hintergründe, unbestimmter lässt, es sei denn, sie sind grundlegend für den Schauplatz, dann kann sogar ein Umrissselement zu einem integralen und funktionalen Teil des Geschehens werden, das seine künstlerische Sensibilität gefangen genommen hat.



1 Follow, One - acrilico su tela, 80x60cm



2 Everglow#1 - acrilico su tela, 80x60cm

Gerade wegen dieser Eigenschaft, die Figuration auf der Grundlage des Bedürfnisses nach Kommunikation zu verwenden, tendiert er in einigen Werken zum Metaphysischen, weil

seine Figuren dekontextualisiert, ungreifbar, zwischen Realität und Möglichkeit schwebend sind, als ob das, was ist, am Ende gerade durch das, was sein könnte, konkreter wird; In der Tat ist der Ort der Protagonisten imaginär, sie gehören überall hin, sie befinden sich an einem unbestimmten Ort, der überall auf der Welt sein könnte, denn was letztlich zählt, ist der beschriebene Punkt, ihr Gefühl, das aus einem Blick, einem Lächeln, einer spontanen Geste oder einer Nicht-Präsenz entstehen kann. Dieses letzte Konzept wird in dem Werk *Daily Mirror* perfekt beschrieben, in dem das Mädchen vor einem Spiegel steht, der nicht ihr Bild widerspiegelt, sondern von einem anderen Schauplatz erzählt, vielleicht einem Traum oder einer Erinnerung, zu der ihr Gedächtnis unweigerlich zurückkehrt; und in der Tat ist ein Teil von ihr selbst nicht anwesend, ihre Beine scheinen nicht da zu sein, gerade um ihren Wunsch zu unterstreichen, weit weg zu sein, in jener Welt, die sie an eine glückliche und heitere Situation erinnert, die sie erlebt hat. Die Tatsache, dass der Titel auf ein alltägliches Leben anspielt, unterstreicht, wie der zeitgenössische Mensch oft gezwungen ist, weit weg von seinem eigenen Traum, von dem Ort, an den er sich zugehörig fühlt, zu bleiben, um den Pragmatismus siegen zu lassen, das bedingte Bedürfnis, nicht immer wählen zu können, was er wirklich will.



3 Daily Mirror - acrilico e olio su tela, 70x100cm



4 Magenta meets Violet - acrilico su tela, 70x70cm

In dem Werk Magenta trifft Violett hingegen stellt sich das gegenteilige Gefühl ein, nämlich das der Frau, die sich ihrer selbst und dessen, was sie sein wollte, sicher ist, und dies ist das Fragment, das Walter Schubert einfängt, dieser Moment, in dem sie, obwohl sie weiß, dass sie beobachtet wird, nicht anders kann, als ihre Entschlossenheit, ihre Stärke zu zeigen, fast so, als würde sie diesen indiskreten Beobachter herausfordern, der irgendwie in ihren Lebensraum und ihre Seele eindringt. Das Mädchen trägt eine E-Gitarre bei sich, ein Symbol der Freiheit, denn der Mut, eine musikalische Laufbahn einzuschlagen, erfordert Verzicht, eine Haltung der Unabhängigkeit und die Fähigkeit, die Form zu durchbrechen, in die sich viele flüchten; und so harmonieren die Farben des Hintergrunds mit ihren Eigenschaften, Violett, das seit jeher mit der Seele und damit mit der Fähigkeit, mit ihr in Kontakt zu bleiben, assoziiert wird, und Elektroblau, ein Symbol des Vertrauens in die eigenen Fähigkeiten. Walter Schuberts prismatische Haltung zeigt sich jedoch in den Werken der Serie Everglow, die von dem gleichnamigen Song von Cold Play inspiriert sind.



5 Everglow#3 - acrilico su tela, 70x100cm

Es handelt sich dabei um Fotogramme, die die durch den Text hervorgerufenen Emotionen und Empfindungen nacheinander abbilden und die mit der Fähigkeit des Künstlers erzählt werden, genau diesen unwiederholbaren Moment einzufangen, der in einem Augenblick verschwinden könnte, nachdem er verewigt wurde. Die Bilder dieser Serie sind eine Hommage an die Frauen mit ihrer Einzigartigkeit, ihrer Sensibilität, ihrer Fähigkeit, einen Tag mit einem Lächeln zu verschönern, was Schubert durch die Verewigung dieser Gesichter in Graustufen verdeutlicht, als ob nur die Intensität der gefühlten Emotionen hervorgehoben werden müsste.



6 Everglow#2 - acrilico su tela, 70x100cm

Die Hintergründe hingegen sind reine Farbflächen, die sich nach der Persönlichkeit der Protagonistinnen und dem Empfindungsfragment richten, das zum Vorschein kommen soll, also Orange, um Vitalität und Fröhlichkeit zu betonen, Hellblau, um eine intimere und nachdenklichere Haltung zu unterstreichen, Gelb für eine entschlossene und zugleich zurückhaltende Persönlichkeit.



7 Everglow#4 - acrilico su tela, 70x100cm

Walter Schubert, der sich zunächst als Autodidakt ausbildete, besuchte über viele Jahre hinweg verschiedene Kurse an der Malakademie Geras, die es ihm ermöglichten, seine Technik, die aus einer natürlichen Neigung zur Figuration resultiert, zu perfektionieren. Er nahm an vielen Gruppenausstellungen in Niederösterreich, wo er lebt, und auch in Wien teil, wo er von Publikum und Kritikern mit großem Erfolg aufgenommen wurde.

Marta Lock

WALTER SCHUBERT-CONTATTI

Email: waschubert@gmail.com

Sito web: www.wschubert.com

Facebook: <https://www.facebook.com/wschubert.art>

Instagram: <https://www.instagram.com/wschubert.art/>

Fragments of existence in the artworks poised between Expressionism and Realism by Walter Schubert

The need to recount everything that the gaze, sometimes distractedly, catches in everyday life emerges in many contemporary artists, some of whom concentrate solely and exclusively on feeling to the exclusion of the image, while others remain strongly attached to figuration, to that contact with the observed that is necessary to highlight those unrepeatable instants from which to be

conquered and bewitched precisely because of the characteristic fleetingness that distinguishes them. The artist I am going to tell you about today belongs to the second group of creatives and, with his particular pictorial language, is able to leave the observer with the sensation of being in front of a kaleidoscope of photograms that lead one to believe that one second later the whole composition could change and turn into something else.

Around the end of the 19th century, began to emerge the first avant-gardes began that felt the need to introduce a different way of intending the artistic expression, according to a new approach that went against the previous academic guidelines and that precisely because of this innovative contribution were opposed, at least in the beginning. However, the change in society, the profound modifications and the ever-increasing need to adapt the creative and cultural world to greater speed, to an unthinkable rapid progress, and to a broader public than the narrow circle of the nobility, forced even the leading figures in the art circuit to surrender to the changes and let the new replace or at least coexist with everything that had gone before. **Expressionism** was one of those currents that most forcefully wanted to emphasise the right of the emotions to take over from the surrounding reality, because art, which was no longer to be a mere means of reproducing images, as photography was now becoming established for this, had to bind itself to feeling, to those sensations capable of overwhelming the interiority as much as the work of art had to become a means of expressing those depths. Thus, the detachment from the third dimension and chiaroscuro, the introduction of intense and unreal colour tones, the abandonment of that aesthetic and formal balance that had distinguished the painters of previous centuries, the lack of any scheme of composition and depth, all served to emphasise the importance of the subjective point of view of the artwork's executor. The contrast with **Realism** which, on the contrary, had dominated the central decades of the 19th century, was clear and strident, yet as the 20th century approached and creatives were open to confrontation and acceptance of stylistic diversity, as much as to modifying everything that had previously existed in a different way, allowed **Realism** to survive, the perfect stroke, the third dimension and the colour range pertaining to reality to become the basis for subsequent movements that transgressed and went beyond fidelity to what the eye could observe, transporting the viewer into parallel worlds, as in the case of **Surrealism**, or mysterious ones as in **Metaphysics**. In the first decades of the 20th century, **Expressionism** also toned down its stylistic aspect, the one closer to the chromatic impetuosity of the **Fauves**, but without ever losing its main purpose, which was to remain strongly linked to the inner sphere. It is precisely in this context that the pictorial style of the Austrian artist **Walter Schubert** can be placed, in a middle ground between the communicative intensity of **Expressionism** and the need to adhere to the visible typical of **Realism**, without one prevailing over the other, as if it was precisely in the middle ground that he managed to find the perfect language through which he suspended his artworks in a fragment of reality enveloped in all the myriad of small sensations that manage to escape thanks to the artist's revelatory gaze. Even his choice of colour shows his aptitude for hovering between reality and inner perception, between telling and letting guess or imagine, between being and glimpsing, exactly as if he were using a camera with which he shoots fragments of images in an accelerated manner and then releases a frame of a fleeting instant; by virtue of this evanescence of the immortalised moment, **Walter Schubert** sharply describes certain details, those on which he wants the observer's attention to focus, while he leaves the negligible parts, the backgrounds, more indefinite, unless they are fundamental to the setting, then even an outline element can become an integral and functional part of the juncture that has captured his artistic sensibility. Precisely because of this characteristic of using figuration on the basis of communicative need, in some paintings he tends towards the **Metaphysical** because his characters are decontextualised, impalpable, suspended between reality and possibilism, as if in the end what is became more concrete precisely because of

what could be; the location of the protagonists is in fact imaginary, they belong to any place, they are in an undefined place that could be anywhere in the world, because in the end what counts is the juncture described, their feeling that can emerge from a glance, a smile, a spontaneous gesture or a non-presence. This last concept is perfectly described in the canvas *Daily Mirror* in which the girl is in front of a mirror that does not reflect her image but tells of another setting, perhaps a dream or a memory towards which her memory inevitably runs; and in fact a part of herself is not present, her legs seem not to be there precisely to emphasise her desire to be far away, within that world that refers her to a happy and serene situation she has experienced. The fact that the title hints at an everyday life underlines how contemporary man is often forced to remain far away from his own dream, from the place where he feels he belongs, in order to let pragmatism prevail, the contingent need of not always being able to choose what he really wants. In the painting *Magenta Meets Violet*, on the other hand, transpires the opposite feeling, that of the woman who is sure of herself and of what she wanted to be, and this is the fragment that **Walter Schubert** captures, that instant in which, knowing she is being observed, she cannot help but show her determination, her strength, almost as if she were challenging that indiscreet observer who is somehow entering her living space and her soul. The girl is carrying an electric guitar, a symbol of freedom because having the courage to embark on a musical career requires self-denial, an aptitude for independence and the ability to break the mould within which many take refuge; and so the colours in the background harmonise with her characteristics, violet, which has always been associated with the soul and thus with the ability to stay in touch with it, and electric blue, a symbol of confidence in one's own abilities. But **Walter Schubert's** more prismatic attitude is revealed in the artworks of the *Everglow* series, inspired by the **Cold Play** song that has the same title, which are in fact photograms in sequence of the emotions and sensations evoked by the lyrics and narrated with the artist's ability to capture exactly that unrepeatable moment that could vanish an instant after being immortalised. In fact, the canvases in this series are a tribute to women, with their uniqueness, their sensitivity, their ability to brighten up a day with just a smile, made evident by **Schubert** by immortalising those faces in greyscale, as if all that needed to be emphasised was the intensity of the emotions felt. The backgrounds, on the other hand, are pure patches of colour in accordance with the personality of the girls protagonists and the fragment of sensation that has to emerge, so orange to emphasise vitality and cheerfulness, light blue to emphasise a more intimate and reflective attitude, yellow for a more determined and at the same time diffident personality. **Walter Schubert**, who initially trained as a self-taught artist, attended various courses at the Geras Painting Academy for many years, which enabled him to improve his technique, the result of a natural inclination towards figuration. He has taken part in many group exhibitions in **Lower Austria**, where he lives, and also in **Vienna**, gaining great success with the public and critics.